

**Predigt am 24. Februar 2019 mit der 2. Oberstufe  
in der Oase Gams von Diakonin Ute Grommes**

**Predigttext: Die Geschichte von Frau Schubach – Ps 91, 1-4**

**Erzähler:** Frau Schubach wollte wandern gehen. Am frühen Morgen, sie war gerade aufgestanden und hatte noch ihr Pyjama an, sah sie aus dem Fenster. Draussen schneite es.

**Frau Schubach:** Aha, es schneit. – Dann mache ich eben eine Skiwanderung.

**Erzähler:** Frau Schubach dachte darüber nach, was man braucht für eine Skiwanderung.

**Frau Schubach:** Ich darf nichts vergessen.

**Erzähler:** Sie war nämlich eine Frau, die alles gut vorbereitete. Sie wollte keine unangenehmen Überraschungen erleben. Zunächst braucht man Skier, dachte Frau Schubach. Frau Schubach beginnt aufzuschreiben. Dann braucht man Skistöcke und Skischuhe. Man braucht Wachs, um die Skier zu wachsen, denn dann gleiten sie schneller. Wenn man aber zu schnell fährt, könnte man stürzen und sich verletzen. Man braucht Pflaster und Verbandstoff. Es könnte auch sein, dass man sich verletzt mitten im Wald, und das nächste Dorf ist weit entfernt. Deshalb braucht man Vorräte, etwas zu Essen und eine Flasche Wasser. Beim Sturz könnte die Flasche beschädigt werden, dachte Frau Schubach. Deshalb braucht man eine gepolsterte Tasche. Es könnte sein, dass man dringend Hilfe bekommen muss und das Handy funktioniert nicht. Da könnte ein Funkgerät von Nutzen sein. Es könnte auch sein, dass es so neblig ist, dass man nicht gesehen wird. Man braucht eine Pistole, mit der man Leuchtkugeln in den Himmel schießen kann. Frau Schubach schrieb es auf. Es könnte auch sein, dass man sich verirrt, dachte sie dann. Man braucht Landkarten und einen Kompass. Man könnte sich verirren und dann einen Unfall haben in einem fremden Land, wo die Leute eine andere Sprache sprechen. Man braucht Wörterbücher, damit man erklären kann, dass man Hilfe braucht. Das alles schrieb Frau Schubach auf.

Dann packte sie ein. Sie brauchte nichts zu kaufen, denn sie war immer gut vorbereitet. Sie hatte alles im Haus. Skier, Stöcke, Skischuhe, Pflaster, Verbandstoff, Essen, eine gepolsterte Flasche Wasser, ein Handy, ein Funkgerät, eine Leuchtpistole, Landkarten, einen Kompass und Wörterbücher.

Es war schon Mittag, als Frau Schubach endlich loswanderte. Sie ging zwei Stunden lang. Es war anstrengend, denn sie hatte erstens viel Gepäck, und sie musste zweitens die Skier auf den Schultern tragen, weil nicht genug Schnee auf den Wegen lag. Gestürzt ist Frau Schubach nicht, einen Unfall hatte sie keinen. Aber leider hatte nicht auf dem Zettel gestanden, was man anziehen muss. Frau Schubach war im Schlafanzug losgegangen.

**Frau Schubach:** Zu dumm, daran habe ich nicht gedacht!

**Erzähler:** Als sie nach zwei Stunden wieder zu Hause war, hustete sie fürchterlich. Sie hatte eine schlimme Erkältung und musste eine Woche im Bett liegen.

**Frau Schubach** hustet und verschwindet im Nebenzimmer.

**Erzähler:** Was kann man aus dieser Geschichte lernen? Erstens, dass man sich warm anziehen soll, wenn man raus geht und es draussen kalt ist. Und zweitens kann man vielleicht noch mehr daraus lernen, aber alles will ich nicht verraten.

Liebe Gemeinde,

Was kann man noch lernen aus der Geschichte: Das wollten uns die Schüler der 2. Oberstufe in ihrem Anspiel nicht verraten.

Probieren wir es miteinander in der Predigt herauszufinden.

Frau Schubach hatte sich viele Gedanken gemacht, darüber was sie bei einer Skiwanderung brauchen würde.

Flexibel war sie auch. Vom Schnee liess sie sich ihr Vorhaben nicht vermiesen. Warum sollte sie auch. Sie hatte ja alles, was sie für die Wanderung braucht in ihrem Haus. Sie musste nur dran denken auch ja alles einzupacken.

So mit sich und ihrer Sicherheit beschäftigt, hatte Frau Schubach eines vergessen, übersehen. Vielleicht hatte sie es bis dahin auch gar nicht erkannt, geschweige denn verstanden. Nein, ich spreche nicht von dem Schlafanzug, den sie auszuziehen vergass.

Ich spreche davon, dass ihr wohl nicht einmal in den Sinn gekommen war, dass sie ein Mensch ist. Und damit hatte sie auch ihre Schwachheit, ihre Fehlerhaftigkeit nicht bedacht.

Unser Menschsein, unser Schwachsein denken wir mit einem Versicherungsschutz auszumerzen.

Ich erinnere mich noch gut als ich, in einfachen dörflichen Verhältnissen, selbst ohne Krankenversicherung aufgewachsen, nach meinem Studium anfang zu arbeiten. Mit einem Vermögensberater, der sich ehrenamtlich / freiwillig engagierte, führte ich eine Familienskifreizeit in der Schweiz durch. Es dauerte nicht lange und dieser Vermögensberater sass bei mir zu Hause und präsentierte mir einen Vorschlag, wie und durch welche Versicherungen ich für mich sorgen sollte. Ich war völlig überfordert.

So geht es vermutlich vielen von uns, wenn wir uns bemühen, unsere Schwachheit, unsere Fehlerhaftigkeit, unsere Endlichkeit mit Hilfe von Versicherungsgesellschaften zu kompensieren, auszugleichen.

Haben Sie Ihren Versicherungsschutz wieder einmal überprüft?

Hatten Sie in letzter Zeit mit dem Zivilschutz zu tun?

Wissen Sie, welchen Schutzraum Sie in einem Katastrophenfall beziehen müssten?

Hat Ihre Firma / eure Schule einen Datenschutzbeauftragten?

Leistet Ihre Sonnenbrille den richtigen Lichtschutz?

Haben Sie beim Skifahren die Sonnencreme mit dem richtigen Sonnenschutzfaktor verwendet?

Waren die Lawinenschutzverbauungen oberhalb der Skipisten in Ordnung?

War die gekennzeichnete Galferroute vom Gamserrugg nach Grabs auch sicher markiert?

Auf der Sonnenterasse beim Mittagessen im Restaurant war der Windschutz genügend oder haben Sie sich erkältet?

Stimmt der Nackenschutz bei Ihrem Auto noch?

Haben Sie den Regenschutz nicht vergessen bei der letzten Wanderung?

Ist Ihr Rechtsschutz noch ausreichend bei einem Haftpflichtfall?

Wie steht es um den Aufprallschutz Ihres Autos?

Bewahren Sie Ihre Ausweise auch in einer Schutzhülle auf?

Hat sie nicht recht, die Nachbarin, die sagt: Ich muss mich besser schützen vor all den negativen Nachrichten in der Tagesschau?

Sind sie auch durch die Grippeimpfung ausreichend geschützt?

Lesen Sie die neuesten Informationen des Konsumentenschutzes?

Ziehen sie beim Schweissen immer, aber wirklich immer die Schutzbrille an?

Haben Sie gewusst, dass bei einem Feuerausbruch viel Schaden entsteht wegen mangelndem Atemschutz?

Und ganz generell: Wie können wir uns besser schützen gegen Terroranschläge oder die zunehmende Islamisierung?

Ich könnte jetzt noch lange weiterfragen. Vermutlich würden Sie sich sonst bald die Ohren zuhalten oder abschalten.

Liebe Gemeinde, ich bin nicht dagegen, dass wir uns schützen vor Gefahren.

Ich möchte sie nicht verteufeln, all die genialen Erfindungen wie Seiten-Aufprallschutz, Sicherheitsstollen, Virenschutzprogramme, etc.

Ich meine nicht, dass Fromme einfach blauäugig in den Tag hinaus leben sollten.

Nur frage ich mich: Macht es uns sicherer, gelassener, gelöster oder was macht das mit uns?

Vielleicht ist es an der Zeit, unseren hohen Bedarf, unseren starken Wunsch nach Schutz mal aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Marc Aurel, der römische Kaiser und Philosoph sagt: „Betrachte die Dinge einmal von einer anderen Seite, als Du sie bisher gesehen hast; denn das heisst neue Wege, Chancen und Möglichkeiten zu entdecken“.

Ja, wir Menschen sind schwach und verletzlich. Ja, wir können einander wehtun. Wir können uns nicht vor allem schützen. Vielmehr sind wir tagtäglich darauf angewiesen, dass uns Schutz, Hilfe, Verständnis und Menschlichkeit geschenkt werden, von Gott und von Mitmenschen.

Die ersten Verse von Psalm 91,1-4 beschreiben uns mit den Worten eines weisen und vom Leben erfahrenen Menschen, wo wir Schutz finden.

„1 Wer im Schutz des Höchsten lebt, der findet Ruhe im Schatten des Allmächtigen.

**2** Der spricht zu dem Herrn: Du bist meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, dem ich vertraue. **3** Denn er wird dich vor allen Gefahren bewahren und dich in Todesnot beschützen. **4** Er wird dich mit seinen Flügeln bedecken, und du findest bei ihm Zuflucht. Seine Treue schützt dich wie ein großer Schild.

Nein, es sind eindeutig nicht die Versicherungen und auch nicht unsere materiellen und finanziellen Möglichkeiten, die uns und unser Leben schützen.

Es ist unsere Zuflucht bei Gott, die uns diese Sicherheit gibt. Gott ist für uns wie eine sichere Burg oder der Platz unter einem Schild.

Unser Sicherheitsbedürfnis hätte gerne auch diese Bilder aus Psalm 91 greifbar oder schwarz auf weiss als Versprechen vor seinen Augen. Schwarz auf weiss stehen Gottes Zusagen in der Bibel und ich denke, sie sind allemal verständlicher als die kleingedruckten AGBs eines weltlichen Vertrages. Und eines daraus habe ich klar verstanden und erlebt: Gott ist da: Gott ist dort wo ich bin, mit mir unterwegs. Gott ist dort wo Menschen Schönes und Schlimmes, Schwieriges erleben. Wie seine Bewahrung und sein Schutz aussehen, das zeigt sich in jeder Situation unterschiedlich und wahrscheinlich auch anders als wir es gerne hätten.

Ja, wahrscheinlich ist es einfacher, eine Unterschrift unter einen weiteren Versicherungsvertrag zu setzen. Ja, wahrscheinlich wird es uns in Zukunft möglich sein, noch besseren materiellen Schutz zu kaufen.

Aber kurz- oder langfristig gesehen ist Gottes Schutz das, worauf es sich zu setzen lohnt.

Lothar Zenetti, der deutsche Dichter, schrieb: „Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter. Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer. Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht.“

Ich wünsche uns allen, euch Oberstufenschülern, denen die Welt mit ihren vielfältigen Möglichkeiten zu Füßen liegt, aber auch uns Lebenserfahrenen, dass unsere äusseren und inneren Augen tiefer und klarer sehen können.

Dass wir, wie es Christoph Heinrich Fleischer ausdrückt, unsere Füsse auf dem Boden und unseren Kopf im Himmel haben“. Amen

Lasst uns beten:

Gott, dir vertraue ich mich an, mit all meinen wirren Ängsten, mit meiner Menschenfurcht, mit meinen Phobien, mit meinen Kränkungen und meiner Verletzlichkeit.

Ich habe es satt, mich dauernd einzuigeln und abzugrenzen und abzusichern und dabei immer einsamer zu werden.

Gott ich möchte mich dir anvertrauen, mit allem was ich bin.

Und hilf mir, mich auch verletzlicher zu zeigen, ungeschützt auf Menschen zuzugehen, nur umhüllt mit deiner Liebe.

„1 Wer im Schutz des Höchsten lebt, der findet Ruhe im Schatten des Allmächtigen.  
2 Der spricht zu dem Herrn: Du bist meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, dem ich vertraue. 3 Denn er wird dich vor allen Gefahren bewahren und dich in Todesnot beschützen. 4 Er wird dich mit seinen Flügeln bedecken, und du findest bei ihm Zuflucht.  
Amen